

Schwarzwalder-Wacht

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufzugebende Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht, Weberstraße 25.

Vertraut Nr. 251

Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Verkaufspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsbeförderung auswärts 36 Rpf. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Volkshochschule Amt Stuttgart Nr. 124 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Montag, den 14. November 1938

Nr. 267

Die Sühne für den jüdischen Meuchelmord an Ernst vom Rath

Juden zahlen eine Milliarde Buße

Ab 1. Januar völlige Ausschaltung der Juden in der deutschen Wirtschaft / Haftung für alle Schäden
Beschlüsse bei einer Ministersitzung beim Beauftragten für den Vierjahresplan

Berlin, 13. November. Unter dem Vorsitz des Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, fand am Samstag im Reichsluftfahrtministerium eine Chefbesprechung der beteiligten Minister mit ihren nächsten Mitarbeitern über die dringend notwendig gewordene Lösung der Judenfrage statt. An dieser Besprechung nahmen die Reichsminister Dr. Frick, Dr. Goebbels, Dr. Götter, Dr. Graf Schwerin von Krosigk und Funk teil.

Die Besprechung ergab vollkommene Uebereinstimmung in der Beurteilung und Behandlung der zur Erörterung stehenden Fragen. Es wurde eine Reihe von einschneidenden Maßnahmen zur Lösung der Judenfrage beschlossen und zum Teil schon entschieden. Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, erließ eine Verordnung, derzufolge Juden vom 1. Jan. 1939 ab der Betrieb von Einzelhandelsverkaufsstellen, Versandgeschäften oder Bestellkontoren sowie der selbständige Betrieb des Handwerks untersagt wird. Ebenso kann nach dieser Verordnung ein Jude vom 1. Januar 1939 ab nicht mehr Betriebsführer im Sinne des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 1. Januar 1934 sein. Ist ein Jude in leitender Stelle eines Wirtschaftsunternehmens tätig, ohne Betriebsführer zu sein, so kann das Anstellungsverhältnis durch den Betriebsführer mit einer Frist von sechs Wochen gekündigt werden.

Weiterhin erließ der Beauftragte für den Vierjahresplan eine Verordnung, derzufolge alle Schäden, welche durch die Empörung des Volkes über die Hege des internationalen Judentums gegen das nationalsozialistische Deutschland am 8., 9. und 10. Nov. 1938 an jüdischen Gewerbebetrieben und Wohnungen entstanden sind, von den jüdischen Inhabern bzw. jüdischen Gewerbebetrieben bzw. Wohnungen zu tragen. Versicherungsansprüche von Juden deutscher Staatsangehörigkeit werden zugunsten des Reiches beschlagnahmt.

Die weiteren einschneidenden Maßnahmen zur Ausschaltung des Judentums aus dem deutschen Wirtschaftsleben und zur Abfertigung von Propagandakampagnen sind in Kürze in Form von Verordnungen und Gesetzen getroffen werden. Vor allem wurde der Beschluß gefaßt, den deutschen Juden in ihrer Gesamtheit in Form einer Geldbuße von einer Milliarde Reichsmark die Strafe für den

ruchlosen Mord in Paris aufzuerlegen. Dieser Betrag verfällt in voller Höhe dem Reich.

§ 1. Den Juden deutscher Staatsangehörigkeit in ihrer Gesamtheit wird die Zahlung einer Kontribution von 1000 000 000 RM. an das Deutsche Reich auferlegt.

§ 2. Die Durchführungsbestimmungen erläßt der Reichsminister der Finanzen im Benehmen mit den beteiligten Reichsministern.

Verordnung zur Wiederherstellung des Straßenbildes

Die vom Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, erlassene Verordnung zur Wiederherstellung des Straßenbildes bei jüdischen Gewerbebetrieben hat folgenden Wortlaut: Auf Grund der Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes vom 18. Oktober 1938 (RGBl. I S. 887) verordne ich folgendes:

§ 1. Alle Schäden, welche durch die Empörung des Volkes über die Hege des internationalen Judentums gegen das nationalsozialistische Deutschland am 8., 9. und 10. November 1938 an jüdischen Gewerbebetrieben und Wohnungen entstanden sind, sind von dem jüdischen Inhaber oder jüdischen Gewerbebetreibenden sofort zu beseitigen.

§ 2. Die Kosten der Wiederherstellung trägt der Inhaber der betroffenen jüdischen Gewerbebetriebe und Wohnungen. Versicherungsansprüche von Juden deutscher Staatsangehörigkeit werden zugunsten des Reiches beschlagnahmt.

§ 3. Der Reichswirtschaftsminister wird ermächtigt, im Benehmen mit den beteiligten Reichsministern Durchführungsbestimmungen zu erlassen.

Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben

Die Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben, die

der Beauftragte für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, erlassen hat, lautet: Auf Grund der Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes vom 18. Oktober 1938 (RGBl. I S. 887) wird folgendes verordnet:

§ 1. Juden (§ 5 der ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. November 1935, RGBl. I S. 1333) ist vom 1. Januar 1939 ab der Betrieb von Einzelhandelsverkaufsstellen, Versandgeschäften oder Bestellkontoren sowie der selbständige Betrieb eines Handwerks untersagt. Ferner ist ihnen mit Wirkung vom gleichen Tage verboten, auf Märkten aller Art, Messen oder Ausstellungen Waren oder gewerbliche Leistungen anzubieten, dafür zu sorgen oder Bestellungen darauf anzunehmen. Jüdische Gewerbebetriebe (Dritte Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. Juni 1938 — RGBl. I S. 624), die entgegen diesem Verbot geführt werden, sind polizeilich zu schließen.

§ 2. Ein Jude kann vom 1. Januar 1939 ab nicht mehr Betriebsführer im Sinne des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 20. Januar 1934 (RGBl. I S. 45) sein. Ist ein Jude als leitender Angestellter in einem Wirtschaftsunternehmen tätig, so kann ihm mit einer Frist von sechs Wochen gekündigt werden. Mit Ablauf der Kündigungsfrist erlöschen alle Ansprüche des Dienstverpflichteten aus dem gekündigten Vertrag, insbesondere auch Ansprüche auf Versorgungsbezüge und Abfindungen.

§ 3. Ein Jude kann nicht Mitglied einer Genossenschaft sein. Jüdische Mitglieder von Genossenschaften scheiden zum 31. Dezember 1938 aus. Eine besondere Kündigung ist nicht erforderlich.

§ 4. Die zuständigen Reichsminister werden ermächtigt, die zu dieser Verordnung erforderlichen Durchführungsbestimmungen zu erlassen.

Wir kennen die Gefahr des Weltjudentums

Gauleiter Reichsstattthalter Murr sprach in Schwenningen

Eigenbericht der NS-Press

Schwenningen, 13. November. Die Uhrenstadt am Neckarquell hatte ihr schönstes Festkleid angelegt, um dem Kreisrat der NSDAP im Kreis Rottweil einen würdigen Rahmen zu geben und um dem Gauleiter Reichsstattthalter Murr einen festlichen Empfang zu bereiten. Außerordentlich groß war die Beteiligung der Bevölkerung an der Abschlusskundgebung auf dem Marktplatz. Nachdem Ortsgruppenleiter Klüber den Gauleiter willkommen geheißen hatte, sprach dieser zu den Volksgenossen.

Er ging auf die jüngsten politischen Ereignisse ein. Die Schüsse Judas die vor wenigen Tagen an der Deutschen Botschaft in Paris gefallen seien und die ganze Welt aufhorchen ließen, haben unserem Volk klar gemacht, welch ungeheure Gefahr das Judentum in sich birgt. Der Jude sei der ewig unverdächtige Feind alles Deutschen. Solange es Deutsche gebe, würden sie vom Juden gehaßt. Diese Schüsse seien nur eine Fortsetzung der Verbrechen, die das Judentum zu allen Zeiten verübt habe. Der Tod des Parteigenossen vom Rath sei jedoch nicht umsonst gewesen, wenn sich dadurch in das Gehirn jedes deutschen Volksgenossen unaussprechlich das Bewußtsein der Gefahr des Weltjudentums eingegraben habe. Wenn das deutsche Volk einmütig geschlossen und entschlossen zusammenstehe so sprach der Gauleiter unter lautem Beifall der Nation, dann werde es immer stärker sein als das ganze Weltjudentum.

Das deutsche Volk vertraue seinem Führer. Diese Haltung des Volkes und die Genialität unseres Führers allein hätten den Ausbruch eines Krieges verhindert. Das deutsche Volk werde Frieden haben, je mehr es bereit sei Krieg zu führen, wenn es um seine Ehre und

Einheit gehe; das sei ebenso brutale wie nackte Wahrheit. Die Kraft und Macht der Nation allein garantiere den Frieden. Unsere großen Erfolge, die wir errungen hätten, seien keine Geschenke vom Himmel gewesen, wir hätten sie alle erkämpfen müssen. Die Stärke unseres Volkes sei mit Opfer verbunden. Wenn wir heute auf eine starke Wehrmacht blicken können, die unsere Grenzen gegen jeden feindlichen Angriff schütze, so sei auch das mit Opfer verbunden, die jeder Deutsche tragen müsse. Wir wissen aber auch, daß das, was wir für unsere Wehrmacht anlegen, das bestangelegte Kapital ist. Wir wollen auch weiterhin geschlossen Schulter an Schulter marschieren und dabei auf manches Unangenehme verzichten, wenn es das Wohl der Gesamtheit erfordert. Die Fahnen und Standarten des Reiches würden in Zukunft ebenso mit Erfolg gekrönt sein und das deutsche Volk werde immer mehr an Ansehen gewinnen.

Schon vormittags fanden die Sondertagungen statt. Zu den Politischen Leitern, Waltern und Warten sprach Gauobmann der NSDAP, Schulz, der Drehbänder der Arbeit für Südwestdeutschland Dr. Kimich, Landesbauernführer Arnold, die Gauamtsleiter Mauer, Dr. Klett, Schumm, Huber, Greß, Thurner, Dr. Kehler sprachen ebenfalls zu den Politischen Leitern ihrer Kreise. Die NS-Frauensschaft konnte die Stellvertreterin der Gaufrauenchaftsleiterin, Pgn. Arendt hören. Mittags waren die Politischen Leiter des Kreises zum Appell auf dem Marktplatz vor Gauleiter Murr angetreten, der ihnen die Parole für die weitere Arbeit gab. Dort war auch eine Ehrenkompanie der 4-Standarte „Germania“ mit ihrem Musikzug angetreten, deren Front vom Gauleiter abgegriffen wurde.

Antwort an Juda

Die nationalsozialistische Volkshührung hat Juda jetzt die Antwort auf das feige Verbrechen von Paris erteilt.

Vor zwei Tagen hat das deutsche Volk, auf das tiefste getroffen bei der Nachricht vom Ableben des jungen Diplomaten, in spontanen Kundgebungen Vergeltung geübt, für das niederträchtige Verbrechen eines Juden, der im Solde Alljudas stand. Das Judentum der ganzen Welt hat hier einen Begriff von dem Ausmaß der Empörung bekommen, die das deutsche Volk angesichts der schamlosen Herausforderungen und der Anschläge gegen das Leben deutscher Volksgenossen erfüllt. Nur der beispiellosen Disziplin der deutschen Bevölkerung ist es zu danken, daß diese gerechten Vergeltungsmaßnahmen sofort nach dem Aufruf Dr. Goebbels im ganzen Reiches schlagartig abgebrochen wurden. Im Vertrauen auf seine Führung hat das Volk die endgültige Antwort auf das jüdische Verbrechen der Regierung überlassen.

Diese Antwort ist, wie Dr. Goebbels bereits angekündigt hat, aber gerecht. Der Jude Grünspan hat nach seinem eigenen Bekenntnis im Namen des ganzen Judentums geschossen und die Schüsse in Paris galten dem deutschen Volke. Daraus hat das deutsche Volk nun seine Folgerungen gezogen. Seine Antwort gilt dem Judentum.

Es handelt sich auch nicht nur um diese eine Tat, die eine endlose Kette von unverschämten Provokationen die Krone aufgesetzt hat. Vor drei Jahren erst trafen die Kugeln eines Juden unseren unvergeßlichen Hg. Wilhelm Cusloff. Damals hat das deutsche Volk eine beispiellose Zurückhaltung geübt und die Juden in Deutschland diese Tat nicht entgelten lassen. Die Antwort auf diese Greßzügigkeit hat es nachher dann in einer verstärkten Hege des gesamten internationalen Judentums erhalten, einer Hege, die nicht ohne Einfluß auf die politische Lage des Reiches geblieben ist. Politisch und wirtschaftlich hat das Weltjudentum in den letzten Jahren geradezu ein Kesseltreiben gegen das deutsche Volk inszeniert und diese Mächtschancen haben nicht zuletzt dazu beigetragen, daß Europa vor wenigen Wochen erst an den Rand eines allgemeinen Krieges gebracht wurde.

Hinter jeder Gemeinheit, hinter jeder Niedertracht, die sich gegen das deutsche Volk richtete, stand der Jude. Einmal muß diesem Treiben halt geboten werden. Der Mord in Paris hat das Maß zum Überlaufen gebracht. Die deutsche Geduld ist endgültig am Ende und das Judentum mag wissen, daß wir nichts vergessen haben. Seine Rechnung ist maßlos groß. Weder die Schlitzen, die gemeinen Verdrehungen und Verleumdungen der jüdischen Weltjournalisten sind aus der Erinnerung gekommen, noch das schamlose Treiben des Judentums in Deutschland der Systemzeit. Wir haben nicht vergessen die Verhöhnungen und Beschimpfungen des deutschen Frontsoldaten durch jüdische Schmutzliteraten, wir haben auch nicht vergessen die jüdische Nordhege gegen nationalsozialistische Freiheitskämpfer. Wir haben nicht vergessen die Juden Sklarek und Barinat und das ganze jüdische Betrüglergelandel, das einst das deutsche Volk ausgefaugt und ausgeplündert hat bis zum letzten, nichts, gar nichts haben wir vergessen!

Die Rücksicht gegenüber ihren Gegner ist eine der hervorragendsten Eigenschaften der nationalsozialistischen Bewegung, die sie immer wieder bewiesen hat. So hat der nationalsozialistische Staat auch versucht, die Judenfrage in Deutschland auf einem loyalen Wege zu lösen, in dem er darauf bedacht war, das deutsche Volk von den Juden zu trennen und den jüdischen Einfluß in poli-

Ueld
Beratung
kaufen
Weih-
gut vor-
ritten um
htigung
Lagers.
cke wer-
ckgelegt.
RUF
2780
20
uerbrück
- Weik
ent!
gewesen
EIL
hstr. 9
he
Großes
Dielo:
6500
8000
11200
ng bei
raße
men
me
ger
200
lichkeiten
hlung ren
schinen,
str. 19
ne. arch
erungen
ewohl!
(8 Pflaster)
in Apothe-
Drogenen.
zu haben!
Bad Lie-
Himperich

tischer, kultureller und wirtschaftlicher Beziehung zu brechen. Von dieser Nachsicht kann nun nicht mehr die Rede sein. Der nationalsozialistische Staat ist jetzt gewillt, keine Provokation des deutschen Volkes mehr ungestraft hingehen zu lassen. Die Antwort des deutschen Volkes auf die Pariser Mordtat richtet sich nicht nur an das Judentum in Deutschland, sondern an das Judentum der ganzen Welt. Es mag jetzt erkennen, daß es dem deutschen Volke bitterer Ernst ist, und sein Verhalten danach richten.

Sudetenfahrt des Reichsjugendführers

Übernahme der Volkjugend in die SS
Berlin, 13. November. Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, wird vom 15. bis 17. November auf einer Fahrt durch das Gebiet Sudetenland der Hitlerjugend in größeren Kundgebungen in Eger, Aussig und Reichenberg sprechen. Mit dieser Reise erhält der Werbefeldzug „Marsch ins Reich“ der Sudeten deutschen Volkjugend, die nun in die Reihen der großdeutschen Hitlerjugend überführt wird, seinen Höhepunkt. Auf der Fahrt werden auch Marienbad, Karlsbad, Dux und Teplitz besucht. Auf den Kundgebungen in Eger und Reichenberg werden auch Gauleiter Henlein bzw. dessen Stellvertreter Hermann Franke das Wort ergreifen.

Immer neue Schikanen

gegen die deutschen Kliniken in Prag
Prag, 12. November. Trotz der Zusage der Prager amtlichen Stellen, die deutschen Kliniken in vollem Umfange freizugeben und den Zustand, wie er vor der widerrechtlichen Beschlagnahme bestand, wieder herzustellen, muß leider festgestellt werden, daß die Schikanen und Willkürakte gegen die deutschen Institute kein Ende nehmen. Im allgemeinen Krankenhaus, wo die deutschen und die tschechischen Kliniken gemeinsam untergebracht sind, war die Aufnahme der Kranken seit Jahrzehnten zur Zufriedenheit beider Nationen so geregelt, daß an einem Tage die deutschen und am anderen Tage die tschechischen Kliniken die neu eingelieferten Kranken behandelten. Die deutschen Kliniken wurden allerdings wegen der hervorragenden Ausbildung der deutschen Ärzte von der tschechischen Bevölkerung besonders gern aufgesucht. Die bisherige Handhabung der Krankenbehandlung ist praktisch unterbunden worden, da die nach den Weisungen des Direktors Buchwein unter Drohungen alle Patienten in die tschechischen Kliniken schickten. Durch Nichtleistung und Nichtbezahlung von deutschen Ärzten und Schwestern versucht man ferner, die Krankenpflege und die Arbeit der deutschen Institute unmöglich zu machen. Es ist nun an der Zeit, daß die zuständigen Prager Stellen dem deutschfeindlichen Terror Einhalt gebieten, vor allem des Deutschenhassers Prof. Jirafel und des jüdisch verflochtenen Direktors Dr. Buchwein.

Reynaud kündigt Dreijahresplan an

Ausgabekürzungen, Verlängerung der Arbeitszeit und Steuererhöhung

Paris, 13. November. Finanzminister Reynaud hielt am Samstag eine Rundfunkansprache, in der er die gegenwärtige Lage als sehr ernst bezeichnete. Der Minister betonte, daß die am Samstag unterzeichneten Notverordnungen nur den ersten Schritt bedeuteten; denn in acht Tagen könne man nicht eine seit acht Jahren andauernde Krise beseitigen. Es sei dafür ein Dreijahresplan vorgezogen. Reynaud wies darauf hin, daß die Volkswirtschaft Frankreichs seit acht Jahren sich in einer schweren Krise befinde. Im Vergleich zu den anderen Ländern sei die Erzeugung Frankreichs außerordentlich stark gesunken. Frankreich stehe an letzter Stelle; es produziere heute viermal weniger als Deutschland. Frankreich lebe von seinem Kapital und von seinen Reserven. Die Bautätigkeit allein habe in Frankreich um 50 v. H. abgenommen, während sie in Deutschland außerordentlich gestiegen sei. Die Zahl der Unternehmen, die etwas einbrächten, nehme ständig ab. Es gehe um das ganze Land, um das tägliche Brot eines jeden.

Als er die Bilanz der heutigen Lage aufstellte, hätten seine Mitarbeiter ihm nachgewiesen, daß infolge der Unterschüsse des Haushalts der Gemeinden, der Eisenbahn usw. im nächsten Jahre rund 60 Milliarden Franken durch Anleihen beschafft werden müßten. Das sei unmöglich. Der Minister kündigte u. a. an, daß ab nächstes Jahr die Anstellung von Beamten gedrosselt werden würde. Vom nächsten Jahre ab würden allein 40 000 Eisenbahner weniger eingestellt werden, denn die Fabriken bräuchten Arbeiter. Ein Land, das 25 Milliarden für Rüstungen benötige, könne sich leider nicht den Luxus großer Arbeiter erlauben. Mit der Politik der Ausgabekürzungen müsse Hand in Hand eine Politik der Steigerung der Einnahmen gehen. Er sei gezwungen gewesen, eine Reihe von steuerpolitischen Maßnahmen zu ergreifen, sowohl eine Erhöhung der indirekten als auch der direkten Steuern. Dafür

Abrechnung mit dem internationalen Judentum

Dr. Goebbels: „Die Judenfrage wird dem Volksempfinden entsprechend gelöst!“

Berlin, 13. November. Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels brachte am Eintopfsontag den 70 000 freiwilligen Helfern und Helferinnen, die seit Jahr und Tag neben ihrer eigenen Berufsarbeit für das Winterhilfswerk in Berlin tätig sind, seinen Dank und seine Anerkennung für ihren selbstlosen und opferfreudigen Einsatz dadurch zum Ausdruck, daß er im Kreise von 500 Helfern und Helferinnen in den festlich geschmückten Germania-Festsälen im Norden der Reichshauptstadt das Eintopfes einnahm. Dr. Goebbels leitete diese Stunde der Gemeinschaft mit einer Ansprache ein, in der er nach Abstattung seines Dankes und seiner Anerkennung für die Helfer des W.H.W. auch auf den Pariser Mordanschlag des Juden Grünspan und die entsprechenden Vergeltungsmaßnahmen der Reichsregierung zu sprechen kam, die zusammen mit der vom Minister in Form einer neuerlichen scharfen Abrechnung gegebenen Begründung durch immer wieder aufbrechende, stürmische Zustimmungskundgebungen als eine Willenskundgebung der Nation als solche eindeutig unterstrichen wurden.

Dr. Goebbels, auf dessen persönliche Anregung die Einführung der Eintopfsontage durchzuführen ist, wies zunächst darauf hin, daß diese Solidaritätsbekundung des deutschen Volkes von Jahr zu Jahr volkstümlicher geworden sei und sich zu einem charakteristischen Kennzeichen des vom Volke und vor allem vom deutschen Arbeiter selbst getragenen Sozialismus der Tat entwickelt habe.

Der Schuß nach hinten losgegangen

Das ruchlose Attentat von Paris habe unser Volk erneut nicht zu der an sich wohlverdienten Ruhe kommen lassen. Dr. Goebbels erinnerte, von stürmischen Entrüstungskundgebungen begleitet, an den Hergang und die ersten Auswirkungen dieses feigen Mordanschlages, mit dem ein gedungener Judenjunge nicht einen einzelnen Mann sondern, nach seinen eigenen Erklärungen, das deutsche Volk habe treffen wollen. Aber bei diesem zweiten Anschlag sei die Geduld des Volkes und der Regierung zu Ende gewesen. Immer wieder von stürmischer Zustimmung unterbrochen, zerriß Dr. Goebbels das Lügenweb, mit dem die internationale Judenpresse das Verbrechen des Juden Grünspan zu bemänteln und zu beschönigen versucht. Er legte den eigentlichen Plan dar, den das Judentum mit dieser Tat verfolgte.

„Man wollte“, so erklärte Dr. Goebbels unter stürmischer Zustimmung, „einen deutschen Diplomaten niederstrecken, um damit eine Erhebung des Verhältnisses zwischen Deutschland und den europäischen Großmächten herbeizuführen und so die sich aufhellende internationale Atmosphäre aus neu zu fäulen.“ Der Schuß ist allerdings nach hinten losgegangen. Das deutsche Volk wurde heftig und reagierte dementsprechend.

Mit Nachdruck wandte sich der Minister in diesem Zusammenhang gegen die Behauptung der

internationalen Judenpresse, daß die Aktionen gegen jüdische Geschäfte und Synagogen von der Regierung provoziert oder organisiert worden seien. „Das deutsche Volk war — und stürmischer Beifall unterstrich diese Festlegung — von einer nie dagewesenen Empörung erfüllt; es hat sich übrigens nicht gegen die Personen, sondern nur gegen die Sache gewandt.“

Göring greift radikal durch

Dr. Goebbels schilderte dann die am Samstag beschlossenen einschneidenden Verordnungen und Maßnahmen der nationalsozialistischen Staatsführung, wobei er unter stürmischem Beifall feststellte, daß ihr Erfolg besonders dem außerordentlich schnell und radikal durchgeführten Generalfeldmarsch Göring zu verdanken sei. Er habe nicht gefastet und das Programm mutig beim Schopfe gefaßt. Diese Verordnungen sind wie Dr. Goebbels betonte, erlassen worden, weil nach nationalsozialistischer Staatsauffassung das Handeln der Regierung sich stets in Übereinstimmung mit dem Willen des Volkes befinden muß. Der immer wieder aufbrauende stürmische Beifall zeigte wie sehr die vom Minister im einzelnen erläuterten Maßnahmen dem einmütigen Willen des deutschen Volkes entsprechen. „Der Jude Grünspan hat erklärt, er habe das deutsche Volk treffen wollen. Dieses Volk hat jetzt durch seine Regierung eine entsprechende Antwort erteilt. Es hat sich als Volk zur Wehr gesetzt gegen die Rasse, die durch den Juden Grünspan auf einen deutschen diplomatischen Vertreter geschossen hat.“ (Lebhafte Zustimmungskundgebungen.)

In überzeugender Weise führte Dr. Goebbels seinen Zuhörern vor, wie lächerlich die Behauptung einer gewissen überholenden Auslandspresse ist, die deutschen Juden könnten für das in Paris begangene Verbrechen nicht verantwortlich gemacht werden. Er stellte demgegenüber unter stürmischer Zustimmung fest, daß gerade die deutschen Juden die eigentlichen Schuldigen sind; sie arbeiten in aller Welt gegen Deutschland und müssen nun auch die Folgen ihrer vielfachen Verbrechen tragen. Dr. Goebbels verwies in diesem Zusammenhang darauf, daß es in Wirklichkeit den Juden in Deutschland bisher wirtschaftlich viel zu gut gegangen sei. Man habe sie allzu lange geschont aus deutscher Großzügigkeit und Gütmütigkeit. Nun aber sei Schluss damit!

Die wirtschaftliche Ausschaltung des Juden

Mit besonders stürmischem Beifall dankten die Anwesenden dem Minister für die Mitteilung, daß

im Rahmen der jetzt ergriffenen Maßnahmen jüdische Geschäfte aus dem deutschen Wirtschaftsleben überhaupt zum Verschwinden gebracht und in arischen Besitz überführt wurden. Mit dem gleichen Jubel wurde die weitere Mitteilung über die von Dr. Goebbels erlassene Verordnung aufgenommen, wonach es Juden verboten ist, deutsche Theater, Kinos oder Varietés zu besuchen. „Es ist eine Entwürdigung unferes deutschen Kulturlebens, daß einem Deutschen zugemutet werden soll, sich in einem Theater oder Kino neben einen Juden zu setzen!“ (Laut anhaltender Beifall.) An die Schilderung dieser einschneidenden Maßnahmen knüpfte der Minister eine ernste Mahnung an die Bevölkerung. Durch alle diese Gehehe und Verordnungen, so erklärte er, wird das Geschäftsleben des Judentums in deutsche Hände überführt.

„Es gibt also heute keine Möglichkeit mehr“, betonte Dr. Goebbels mit Nachdruck, „durch Aktionen gegen Geschäfte oder Unternehmungen den Juden überhaupt zu treffen, da sein Besitz in kürzester Frist in deutsche Hände gelangt. Wer sich mithin künftig gegen solche Geschäfte oder Betriebe wendet, schädigt nur das deutsche Volksvermögen. Es darf also in Zukunft solche Aktionen nicht mehr geben. Wer sie unternehmen wollte, vergeht sich jetzt nur noch am deutschen Volksvermögen und hat die entsprechende Strafe zu gewärtigen.“

Provokationen bleiben nicht unbeantwortet

„Die Regierung bleibt auf der Wacht!“ stellte der Minister unter immer neuen Zustimmungskundgebungen fest. „Sie wird keine Provokation des internationalen Judentums unbeantwortet lassen!“ Ich habe vorgetreten den Vertretern der Auslandspresse in Berlin in aller Deutlichkeit vor Augen gehalten, daß jede Aktion des internationalen Judentums in der Welt nur den Juden in Deutschland Schaden zufügt. Ich bin der festen Überzeugung, daß sich die deutsche Regierung damit in vollkommener und restloser Übereinstimmung mit dem deutschen Volke befindet. Die Judenfrage wird in kürzester Frist einer das deutsche Volksempfinden befriedigenden Lösung zugeführt! Das Volk will es so und wir vollstrecken nur seinen Willen! Daß ein Teil der Auslandspresse noch Haß ausstreckt, berühre uns nicht. Deutschland hat gesiegt und gestiebt, und niemand habe ihm dazuzurechnen, wenn es sich gegen lästige Parastiten zur Wehr setze.“

Dr. Goebbels schloß mit einem herzlichsten Dank an die vielen selbstlosen ehrenamtlichen Helfer des Winterhilfswerkes.

Eindrucksvolle Trauerfeier in Paris

Botschaft und Deutsche Kolonie nahmen Abschied von Ernst vom Rath

Paris, 13. November. In der Deutschen Kirche in Paris fand am Samstagmittag die offizielle Trauerfeier für den Gesandtschaftsrat Ernst Eduard vom Rath statt.

Als die Eltern des Verstorbenen, die deutsche Delegation, die unter Führung von Staatssekretär von Weizsäcker kurz vorher von Berlin eingetroffen war, der Vertreter des Präsidenten der Republik, der deutsche Botschafter, der Landesgruppenleiter, der Vertreter des französischen Ministerpräsidenten und mehrere Mitglieder des französischen Kabinetts vor dem mit Kränzen und Blumen umgebenen Sarg Platz genommen hatten, leitete ein Orgelvorspiel die feierliche Handlung in der bis auf den letzten Platz gefüllten Kirche ein. Nach der Eingangs-Liturgie spielte das Wendling-Quartett ein Adagio von Rossmüller. Die Ansprache des Pastors Dahlgren klang aus in dem vom Chor gesungenen Choral „Wenn ich einmal soll scheiden“.

Im Auftrage des Reichsministers Dr. Goebbels legte am Samstagvormittag Oberregierungsrat Faber von der Deutschen Botschaft in Paris in Begleitung des stellvertretenden Landesgruppenleiters und seines Adjutanten einen Vorbeerkranz geschmückt mit den Reichsfarben, an der Bahre nieder. — Die Gefühle der deutschen Beamten drückte der Reichsbeamtenführer Rees in einem Telegramm an die Eltern des Verstorbenen aus.

Staatsbegräbnis in Düsseldorf

Die Ueberführung der sterblichen Ueberreste des ermordeten Gesandtschaftsrats vom Rath in die deutsche Heimat wird voraussichtlich erst am Dienstagabend erfolgen. Der Sarg blieb so lange in der Deutschen Kirche in Paris aufgebahrt, wo Mitglieder der Deutschen Botschaft und der Deutschen Kolonie die Totenwache hielten.

Nach dem Programm für die Ueberführungs- und Beisetzungsfeierlichkeiten trifft der Sarg mit den sterblichen Ueberresten Ernst vom Raths in einem französischen Sonderzug am Mittwochfrüh in Aachen ein, wo die Ueberführung vom französischen auf einen deutschen Sonderzug vorgenommen wird, hieran schließt sich auf dem Bahnhof eine kurze Feier. Darauf setzt sich der deutsche Sonderzug zu seiner Weiterfahrt in Bewegung, die über Köln über die rechtsrheinische Strecke führt. Auf allen Bahnhöfen ist der Bevölkerung der westdeutschen Grenzgaue Belegenheit gegeben, dem für Deutschland Gefallenen ihren letzten Gruß zu entbieten. Beim Eintreffen des Sonderzuges in Düsseldorf findet eine Feier statt. Dann setzt sich der große Trauerzug zur Rheinhalde in Bewegung. Hier wird Ernst

vom Raths Leiche aufgebahrt. Ihrem Wunsch entsprechend wird die Beerdigung dort an dem Sarg vorbeiziehen. In der Rheinhalde findet dann am Donnerstag um 12 Uhr die offizielle Trauerfeier statt. Anschließend wird die Leiche zum Nordfriedhof übergeführt, wo die Beisetzung in einer Familiengruft erfolgt.

Ernst-vom-Rath-Straße in Eger

Die alte sudetendeutsche Stadt Eger hat Ernst vom Rath, dem jüngsten Blutzugegen des nationalsozialistischen Deutschland, eine Ehrung besonderer Art zuteil werden lassen. Nachdem in einer großen Kundgebung auf dem Marktplatz die Egerländer ihrer Empörung über die Mordtat Ausdruck gegeben hatten, zogen viele Kundgeber in die Judengasse in der Altstadt und überlebten die alten Straßenschilder mit dem neuen Namen „Ernst-vom-Rath-Straße“.

Haftbefehl gegen Chennar Grünspan

Paris, 13. November. Der Untersuchungsrichter Tessingier, der mit der gerichtlichen Voruntersuchung über den Mordanschlag auf den Gesandtschaftsrat vom Rath betraut ist, hat gegen den Enkel und die Tante des Attentäters, Abraham und Chana Grünspan, einen neuen Haftbefehl wegen Mittäterschaft am Mord erlassen.

Die beiden Mitangeklagten haben zu den bisher bereits herangezogenen zwei Verteidigern einen dritten Advokaten, den bei früheren antideutschen Bekämpfungskampagnen hervorgetretenen Rechtsanwalt de Moro-Giafferi hinzugezogen. Bei einer auf Veranlassung des Untersuchungsrichters vorgenommenen Hausdurchsuchung in der Wohnung des Abraham Grünspan wurden zahlreiche in deutscher und jiddischer Sprache abgefaßte Schreien beschlagnahmt die einem vereideten Ueberlieferer zugeleitet werden.

Araber-Revolution unaufhaltbar

Jerusalem, 13. November. In den letzten Tagen erfolgten in Jerusalem wieder zwei Bombenwüste. Jetzt ist auch über das Musrara-Viertel ein Ausgehverbot von 24 Stunden verhängt worden. Die Verordnung des Oberkommandierenden besagt, es müsse angenommen werden, daß die Bomben aus der Jerusalemer Altstadt stammten. Falls weitere Bombenwüste erfolgen würden, werde über die Altstadt wieder das durchgehende Ausgehverbot verhängt werden. Gleichzeitig wird die Bevölkerung vor Ausschreitungen gewarnt. Vergangene Nacht kam es im Ratamon-Viertel zu heftigen und langen Schieberien. Das Musrara-Viertel ist jetzt militärisch abgesperrt.

Montag
Der
fes Jah
ber un
denen e
verwäse
könnien
nen Za
einer Z
und mi
kommen
lähren
Wärm
es natü
hinans
liche Ra
end. Ga
einer Z

Trotz
an den
dabei ni
schaft w
Hunger
sche Bo
Winter
auch die
senlich
dern, im
und im
stets vor
die neuer
großes
Einsatz,
men wir
und gab
die in G
1079,

Nothf
die hie
sammlu
Um 8 U
Schulha
ins Ver
Nothf u
wehr, er
den Cha
haben so
Soldat d
das Band
meister
Beständ
lebten J
ein Ueber
jahr. Nu
Idealism
zeigte er
Jahr. Es
nachzuho
Fritz R
Der Feu
Teil mit
„Gott zu
Im 2. T
festigkeit
lungen, e
den Mitg
dere Frei
faß Wes
kiffet von
Eifer in

GA
Roman
von
Albert O
Coverlat
38
Mit
lies in
den Flu
zu bette
verfucht
Schläge
gerötete
Nicht
Aber
nicht m
hinter d
„Was
Das mu
„Es
kommt
nur gef
Fräulein
rafe an
Darüb
Ausfunf
Als d
Treppe
gerade
Anruf v
phon wa
Jeder
gesproch
allerding
nichts v
blieb stel
hörer au

Schöner Sonntag

Der Wettergott scheint im letzten Teil dieses Jahres Gewissensbisse bekommen zu haben und wollte sich nun offenbar bei uns, denen er Frühjahr und Sommer gründlich verwässerte, in ein besseres Licht setzen. Wie könnten wir uns sonst die anhaltend schönen Tage dieses Spätherbstes erklären? Zu einer Zeit, da sonst der Winter durch Fröste und mit Schnee vermischt Schauern sein Kommen vorankündigt, scheint aus einem lauchenden Himmel die Sonne in freundlicher Wärme. An solch herrlichem Sonntag hielt es natürlich niemand zu Hause. Wir zogen hinaus und wanderten durch die spätherbstliche Natur, uns der schönen Erholung freuend. Gar manche nützten den Sonntag zu einer Tageswanderung aus.

Trotz des schönen Wetters denken wir aber an den kommenden Winter, und wir vergessen dabei nicht, daß wir als Schicksalsgemeinschaft wieder gemeinsam den Kampf gegen Hunger und Kälte aufnehmen. Unsere deutsche Volksgemeinschaft ist seit dem letzten Winter größer geworden. Damit haben sich auch die Aufgaben des Winterhilfswerkes wesentlich verbreitert. Viel Not gilt es zu lindern, viel Hilfe ist notwendig in Oesterreich und im Sudetengau. Das müssen wir uns stets vor Augen halten, und unser Dank für die neuen großen Taten des Führers, für sein großes Friedenswerk muß unser verstärkter Einsatz, unser freundliches Opfer sein. So nahmen wir gestern gerne das Eintopfeschen ein und gaben willig die Eintopfespende, die in Calw wieder die schöne Summe von 1079,75 M. einbrachte.

Kameradschaftsabend der Feuerwehr Rotfelden

Rotfelden, 13. November. Am Freitag hielt die hiesige Feuerwehr ihre alljährliche Versammlung im Gasthaus zum „Hirsch“ ab. Um 8 Uhr abends war Antreten vor dem Schulhaus. Dann ging es in Marschordnung ins Versammlungslokal. Oberbrandmeister Rothfuß, der Führer der hiesigen Feuerwehr, eröffnete die Versammlung, die mehr den Charakter eines Kameradschaftsabends haben sollte. Der Feuerwehrmann ist der Soldat der Nation und um sie schlingt sich auch das Band der Kameradschaft. Der Oberbrandmeister gab seiner Zufriedenheit über die Befähigung Ausdruck. Das Ausrichten im letzten Jahr ist gut gewesen. Es folgte dann ein Ueberblick über das vergangene Dienstjahr. Nun heißt es aber trotzdem mit neuem Idealismus an das Werk zu gehen. Dies zeigte er in den Aufgaben für das kommende Jahr. Es gelte noch manches an Ausbildung nachzuholen und neu zu lernen. Wäschmeister Fritz Nowinger gab den Kassenbericht. Der Feuerwehrführer schloß den offiziellen Teil mit dem Wahlspruch der Feuerwehr: „Gott zur Ehr“, dem Nächsten zur Wehr!“ Im 2. Teil der Versammlung kam die Geselligkeit zum Recht. Manches Lied wurde gesungen, einstimmig und auch vierstimmig von den Mitgliedern des Gesangsvereins. Besondere Freude löste die Nachricht aus, daß ein Faß Bier von der Nagolder Brauerei gestiftet worden sei. — Nun geht es mit neuem Eifer in das neue Dienstjahr.

Auch der Beruf erzieht zur Ehe

Tüchtigkeit ist die beste Lebenssicherung - Was ist ein Monatsgehalt wert? Besondere Leistungen im eigenen Haushalt

Wenn heute die junge Frau in die Ehe tritt, dann hat sie meist eine Berufsausbildung hinter sich und auch einige Jahre praktischen Schaffens. Sie kann etwas! Und dies können ist eine Mitgift — bedeutungsvoller als ein Bankkonto — von keinem Verlust bedroht. Sollen einmal innere oder äußere Umstände ihr Leben erschüttern, so hat die mit Berufskennntnissen ausgerüstete Frau immer die Möglichkeit, sich und ihrer Familie eine Lebenssicherung zu schaffen.

Dies aber, obgleich es an sich völlig ausreichende Würde, den Wert einer Berufsausbildung für jedes junge Mädchen darzutun, ist nicht einmal der wesentlichste hieraus erwachsende Gewinn. Denn es ist zu hoffen, daß die Frau in der Ehe ein ganz der Familie gewidmetes Leben führen und die materielle Versorgung dem Manne überlassen kann. Jene Mitgift ist weit mehr als eine Sicherung „für alle Fälle“, sie bedeutet Disziplin im eigenen und Möglicheit des Einfühlens in fremdes Leben, Eigenschaften, die zu den Grundlagen einer harmonischen Ehe gehören. Denn die Ehe ist eine Aufgabe, nicht nur im ideellen, sondern zuerst einmal im ganz nüchternen Sinne der Abwicklung des täglichen Lebens. Da ist zunächst das Verständnis für die nach einem Arbeitstag selbstverständliche körperliche und geistige Erschöpfung des Mannes. Die aus dem Beruf kommende Frau versteht, daß er beim Heimkommen nicht gleich zu Scherz und Rede aufgeleget ist und gönnt ihm die ruhige Viertelstunde bei Zeltung und Zigarette, kennt sie doch seine Lage aus eigener Erfahrung.

Nicht weniger wichtig für das Glück einer Ehe ist, daß die aus dem Erwerbsleben kommende Frau weiß, wie hart ein Monatsgehalt erarbeitet werden muß und daß es leichtfertig und unverantwortlich wäre, es für Nichtigkeiten auszugeben. Wenn auch die Lebenshaltung durch die Höhe des Einkommens bestimmt wird, so ist doch die wirtschaftliche Tüchtigkeit der Frau entscheidend für eine zweckmäßige Verwendung der vorhandenen Mittel. Das ist eine Kunst, die gelernt und geübt sein will, und diese Übung brachte der Beruf dem jungen Mädchen. Die es hoch da nicht nur aus dem Verdienst den eigenen Lebensunterhalt bestreiten, sondern auch einen Teil der Aussteuer für das künftige Heim aus bedachtam Ersparnis sicherzustellen. Dies machte sie in geliblichen Dingen sicher und selbständig.

Es ist nur natürlich, daß die junge Frau auch in der Ehe dazu neigt, notwendige Anschaffungen nach eigenem Ermessen zu machen, und der vernünftige Mann findet das auch ganz in der Ordnung. Nichts ist entwürdigender als wenn die Frau um den Ersatz jedes zerrissenen Kinderstrumpfes kämpfen muß. Eine Frau, die im Beruf Verantwortung bewies, darf auch in der Ehe ein gewisses Maß von Selbständigkeit beanspruchen. Sie wird es nicht mißbrauchen, wie vielleicht manche in Gelibdingen unerfahrene Hausfrau, die sich bei größeren Einkäufen oft nicht anders zu helfen weiß, als daß sie einen wesentlich geringeren als den dafür bezahlten Preis nennt

oder sie gar als Geschenke der Eltern bezeichnet. Die junge Frau, die aus dem Berufsleben kommt, wird nicht zu solchen Verschleierungsversuchen greifen. Es ist dazu ja auch kein Grund vorhanden. Selbst wenn sie einmal etwas erkrankt, das sich hinterher als für den gedachten Zweck ungeeignet erwies, wird der Mann, der sie sonst als bedachtam kennt, nicht unwillig werden; er wird mit ihr über den Reinsfall lachen.

Das schreckliche Gespenst Schulden aber kennt man in solcher Ehe überhaupt nicht. Denn die Frau ist daran gewöhnt, nicht allein über alle Ausgaben Buch zu führen, sondern auch die notwendigen Anschaffungen und immer wiederkehrende Ausgaben für Kassen, Beiträge, Zeitungen, Radio usw. in einem Vorkaufsplan zusammenzufassen. So kann sie nie die Ueberlast verlieren, und auch ein unvorhergesehener Besuch bringt sie nicht aus dem Gleichgewicht. Wünsche freilich stellt sie immer wieder zurück, bis sie diese mit gutem Gewissen erfüllen kann. Wenn sie so vielleicht „weniger vom Leben“ hat als die aus pflichtlosen Jugend in die Ehe kommende junge Frau, die auf ihr Kränzchen und den wöchentlichen Kinobesuch nicht verzichten zu können glaubt, so kann sie dafür gelassen und auskömmlich leben, wenn jene im letzten Drittel des Monats klagt, daß das Einkommen des Mannes aber auch nicht einmal „zum Allernotwendigsten“ reiche. Jene Frau wird wohl unter vielen Tränen lernen müssen, daß eine Ehe auch Opfer an persönlichen Lebensansprüchen fordert. Sie aber weiß, daß die Anforderungen eines Hausstandes sehr sorgsam gegeneinander abgewogen werden müssen, wenn eine ganze Familie aus dem Verdienst eines einzelnen leben soll. Dafür schenkt ihr diese Gemeinschaft die Liebe und Hochachtung der Eltern und jenes unvergängliche Glück, das sich in jedem Kinde wiederholt.

Abschluß-Schießen in Altbürg

Die Schützenkameradschaft Altbürg veranstaltete ein Vergleichsschießen, das gut besucht war. Es war ein prächtiger Herbstsonntag, der viele zum Schießstand hinter Altbürg lockte. Als bester Schütze ging Hermann Bud, Calw, und Birkle, Sommerhardt. Besterer 56 Ringe von 60 möglichen. Gut war auch das Ergebnis der Mitbewerber Hans Schütz, Calw, und Birkle, Sommerhardt. Besterer mußte leider bei greller Sonne schießen. Beste Altbürger waren Ernst Meisenbacher und Wilhelm Braun. Ehrenschreiben erhielten:

1. Fritz Koll, Alzenberg.
2. Karl Schuchardt, Zavelstein.
3. Wilhelm Braun, Altbürg.
4. Karl Vols, Altbürg.
5. Matthäus Blath, Altbürg.

Befriedigt klang die Veranstaltung aus. Der Kleinpfeifer, den Kamerad Bud aus Calw errang, wurde noch in Betrieb gesetzt, und mit dem Wunsch, sich im Frühjahr 1934 wieder in Altbürg zum Wettbewerb zu treffen, ging das Abschlußschießen zu Ende.

Stark im Ertragen aller Opfer

Verberanstellung der N.S.-Frauenshaft Althengstett

Die Ortsgruppe Althengstett der N.S.-Frauenshaft veranstaltete in der letzten Woche für geladene Gäste im großen Schulsaal eine Feierstunde. Der mit dem Hoheitszeichen und den Fahnen des Dritten Reiches festlich geschmückte Saal gab der Kundgebung einen würdigen Rahmen. Der NSD. sang zu Beginn unter Leitung von H.S. Schuster Käthe Ulrich einige prächtige Lieder, und mehrere Mädchen erfreuten die Gäste mit schönen Gedichten. Die Begrüßungsworte sprach die Leiterin der N.S.-Frauenshaft Althengstett, Frau Hedwig Essig. Sie erinnerte an die Taten des 9. November und ermahnte die Frauen, sie möchten stets durch die Tat beweisen, daß sie den tiefen Sinn dieses großen Tages erfasst haben. Dann sprach Kreisredner Büchsenstein, Felshausen. Er gab den Frauen in klaren und schlichten Worten einen Ueberblick über die letzten 20 Jahre deutscher Geschichte und stellte die großen Meilensteine des Dritten Reiches in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen. Weiterhin stellte er den Frauen die großen Aufgaben, die sie im nationalsozialistischen Staat zu erfüllen haben, klar vor Augen.

Die wichtigste Aufgabe der Deutschen Frau hat der Führer klar umrissen, er schreibt in seinem Buch „Mein Kampf“: Die Ehe kann nicht Selbstzweck sein, sondern muß dem einen großen Ziele, der Vermehrung und Erhaltung der Art und Rasse dienen! Auch in den Zeiten der Not muß die Frau bereit sein, gerne zu opfern. Der Führer sagt: „Wer sein Volk liebt, beweist es einzig durch die Opfer, die er für dieses zu bringen bereit ist!“ Jede deutsche, d. h. nationalsozialistische Frau, glaubt an den Herrgott. In seiner Rede zum Tag der nationalen Arbeit, am 1. Mai 1933, sprach der Führer folgende Worte: „Wir wollen tätig sein, arbeiten, uns brüderlich vertragen, gemeinsam ringen, auf daß einmal die Stunde kommt, da wir vor den Herrn hinfreten können und ihn bitten dürfen: Herr, Du siehst, wir haben uns geändert. Das deutsche Volk ist nicht mehr das Volk der Ehrlosigkeit, der Schande, der Selbsterleischung, der Kleinmütigkeit und der Kleingläubigkeit. Nein, Herr, das deutsche Volk ist wieder stark in seinem Willen, stark in seiner Beharrlichkeit, stark im Ertragen aller Opfer. Herr, wir lassen nicht von Dir. Nun segne unseren Kampf um unsere Freiheit und damit unser deutsches Volk und Vaterland!“ Frau Essig sprach die Schlussworte. Der Gruß an den Führer beendete die Feierstunde.

Sendung für die Frau. Der Reichsfunksender Stuttgart sendet morgen von 18-18.30 Uhr: Selma Lagerlöf wird 80 Jahre alt. Von Dr. Vore Sporhan-Krempel.

In unserer heutigen Zeit ist der Tierschutz nicht die Angelegenheit eines einzelnen, er ist die Aufgabe des Staates geworden, vor allem deshalb, weil wir nicht nur die ethische Verpflichtung dem Tier gegenüber klar erkannt haben, sondern auch die bittere Notwendigkeit, durch Schutzmaßnahmen unseren wertvollen Viehbestand zu pflegen und zu erhalten.

Landesbauernführer Arnold.

GASTSPIEL

Roman aus Übersee von Albert O. Rusi

Courtwald bei Karl Dunder, Verlag, Berlin W 62 38

Mit Adeles Hilfe gelang es Hedda, Annelies in ihr eigenes Zimmer ungeschoren über den Flur zu schaffen und dort auf di. Couch zu betten. Um sie zur Besinnung zu bringen, versuchte sie erst kölnisches Wasser und dann Schläge mit nasskalten Handtüchern über die geröteten Wangen und über die Brust.

Nicht der geringste Erfolg. Aber Adele konnte diese Behandlungsweise nicht mit ansehen. Sie versteckte die Augen hinter den Händen und begann zu weinen.

„Was tun Sie da, gnädiges Fräulein? Das muß ihr doch weh tun!“

„Es nützt nichts!“ flugte Hedda. „Sie kommt nicht zur Besinnung. Wie hat das nur geschehen können? Und wie kommt das Fräulein in das Zimmer von Madame Serafe an den Frühstückstisch?“

Darüber wenigstens war Adele imstande, Auskunft zu geben.

Als das Fräulein mit dem Badezeug die Treppe heraufkam, stand Madame Serafe gerade am Telephon. Kurz zuvor war ein Anruf von auswärts gekommen. Das Telephon war in allen Etagen draußen im Flur. Jeder Durchgehende konnte mitanhören, was gesprochen wurde. Madame Serafe sprach allerdings nicht Deutsch und also hatte Adele nichts verstehen können. Aber das Fräulein blieb stehen, und als Madame Serafe den Hörer auf die Gabel legte, sagte sie sehr höf-

lich: „Madame, Sie sollten das Haus nicht verlassen, bis der Aufenthalt Conchitas ermittelt ist.“

„Was habe ich damit zu tun?“ fragte Madame Serafe scheinbar sehr verstimmt. „Und wie kommen Sie dazu, anzunehmen, daß ich das Haus verlasse?“

„Sie haben eben am Apparat gesagt“, erklärte das Fräulein, „daß Sie sofort packen und dann ein Auto nehmen. Sie dürfen aber nicht fort, denn Sie sind die einzige Zeugin, die berichten kann, was gestern in der Osteria vorgefallen ist.“

„Und Herr Haffe?“ fragte Madame Serafe.

„Herr Haffe ist tot“, antwortete das Fräulein.

„Nein“, rief Madame Serafe. Und dann bat sie das Fräulein, zu ihr in das Zimmer zu kommen, um ihr zu sagen, was sie darüber wisse.

„Das greift mich an“, sagte Madame Serafe und dann bestellte sie Frühstück und zwei Gedecke. Und als Adele mit dem Tablett in das Zimmer kam, saßen beide am Tisch und sprachen bald Deutsch und bald Spanisch.

„Und weiter?“ fragte Hedda gespannt.

„Weiter weiß ich nichts“, versetzte Adele. „Ich bin dann in andere Zimmer gerufen worden und war fortwährend unterwegs.“

Hedda strich sich verzweifelt mit den Händen über Stirn und Schläfen.

„Es wird zu viel für mich“, brach sie aus. „Ich weiß mir jetzt nicht mehr zu helfen. Wo hat das Fräulein ihre Handtasche?“

Adele reichte ihr die Handtasche vom Kleinen Schreibtisch am Fenster. Hedda entnahm ihr ein kleines Merkbuch, blätterte es hastig durch und legte den Finger auf die letzte Eintraauna.

„Hier, schnell“, sagte sie, „nehmen Sie. Rufen Sie diese Nummer an. Es wird sich ein Herr Grote melden. Bitten Sie ihn in meinem Namen, sofort herzukommen. Und er soll gleich einen Arzt mitbringen.“

Adele nahm das Buch entgegen, blieb aber unschlüssig stehen.

„Was fehlt dem gnädigen Fräulein? Ist es vergiftet?“

Hedda zuckte zusammen wie unter einem Schlag.

„Nur das nicht“, sagte sie. „Und stehen Sie doch nicht hier herum, Adele! Wir dürfen keine Minute verlieren. Wer weiß, was da geschehen ist.“

Grote ließ sich seinen kleinen Haushalt führen von einer entfernten Verwandten. Er nannte sie Tante Luise. Sie war Witwe und hieß Permaneder. Sie war klein, spitzgesichtig und ängstlich. Ihr Zimmer hatte sie in ein Museum an den verstorbenen Permaneder verwandelt. Den Rest ihrer Sachen hatte sie auf dem Speicher stehen. Es war ihr Hauptkummer, daß sie nicht auch die übrigen Zimmer der Wohnung in ein Herrn Permaneder gewidmetes Museum umwandeln konnte. Um ihre beständigen Versuche in dieser Richtung zu verhindern, mußte Grote immer auf der Hut sein. Aber er liebte weder Plüschsfasas mit Umbau, noch Vertiklos, noch Sessel mit muschelartigen Lehnen und keulenförmigen Füßen. Ganz besonders aber verabscheute er Ruheklissen mit Schonerdecken und vergrößerte Familienfotos in Rahmen mit rührenden Unterschriften. Sein Lieblingszimmer war eine Stube mit Bücherregalen an allen vier Wänden, einem bequemen Sessel in der Mitte unter einer hellen Lampe und einem runden Tisch mit

Glasplatte darauf, auf dem er seine Pfeifen aufbewahrte und den Delfter Topf mit einem Schwämmchen an Deckel, um den Tabak feucht zu halten. Von den beiden anderen Zimmern diente ihm das eine zum Schlafen und das andere zum Einnehmen seiner Mahlzeiten, für die er zum zweitgrößten Kummer von Tante Luise nie viel Zeit verwenden wollte.

Grote hatte mit dem Kollegen Zirkel ausgemacht, ihn daheim bei sich zu erwarten. Er wollte sich abduschen, rasieren und in andere Kleider werfen. Tante Luise sollte inzwischen starken Kaffee für beide vorbereiten und für ein kräftiges Frühstück sorgen. Aber während Zirkel noch unterwegs war, wurde Grote schon aus der Pension angerufen. Erst war es das Zimmermädchen Adele, das mit ihm sprach, und nachher die Hausdame Hedda. So kam es, daß Zirkel zwar einen gedeckten Frühstückstisch vorfand, aber niemand, der sich mit ihm daran niederlassen wollte. Er fand Grote im Bücherzimmer am runden Tisch sitzen, in der einen Hand den Telephonhörer und in der anderen eine Tasse mit glühend heißem Kaffee. Auf der Tischplatte hatte er eine Autofarke ausgebreitet, die er nicht aus den Augen ließ. Zirkel hörte ihn unverständliche Sätze in die Sprechmuschel sprechen.

„Ich weiß nicht, was es ist, Vergiftung glaube ich. Ich bin in fünf Minuten bei dir und hole dich ab. Nimm mit, was nötig ist.“

Zirkel kam erkaunt näher.

Grote warf den Hörer auf die Gabel, stellte die Tasse zur Seite und sprang mit einem wilden Satz in die Höhe. Sein Gesicht sah zum Erschrecken aus.

(Fortsetzung folgt.)

Buhtag allgemeiner Feiertag

Nur ernste Darbietungen erlaubt
Der Buhtag am Mittwoch, 16. November, ist allgemeiner Feiertag. In diesem Tage dürfen Arbeiter und Angestellte nicht beschäftigt werden...

Aus den Nachbargemeinden

Weiberstadt, 14. November. Der steinerne Brunnenstod des sogenannten Badvorbrunnens an der Stuttgarter Straße beim ehemaligen Badtor wurde dieses Jahr, da er durch das Alter sehr schadhaft geworden war, vollständig erneuert.

Weiberstadt, 13. November. Der Innenminister hat mit Erlaß vom 26. Oktober 1938 Nr. V 7105 die am 22. September 1938 vorgenommene Aenderung des Stadtbauplans im Gebiet „Auf den Bergen“ und „Hinter den Bergen“ zwischen der Senfbühl-, der Rohbach-, der Hohenfriedberger und der Solttudestraße, sowie der Webergasse im Stadtteil Weil im Dorf genehmigt.

Stein, 13. November. Beim Holzholen stürzte eine Frau eine Treppe herunter und zog sich verschiedene Verletzungen und Prellungen zu.

Döbel, 13. November. Frau Marie Großmann, Witwe, feierte vorgestern ihren 73. Geburtstag. Sie ist körperlich und geistig noch rüstig und es konnten ihr außer einer großen Zahl eigener Kinder auch eine Anzahl Enkelkinder zum Geburtstag gratulieren.

Sudetengau erhält eigenen Reichsfender

„Tag des Rundfunks“ in Reichenberg

Reichenberg, 14. November. Der vom Reichsfender Breslau gemeinsam mit dem Gaupropagandaamt durchgeführte „Tag des Rundfunks“, für den schon seit langem umfangreiche Vorbereitungen getroffen worden waren, wurde für die Gauhauptstadt Reichenberg zu einem unvergesslichen Ereignis.

Um 12.05 Uhr mittags wurde das erste Platzkonzert des Musikzuges der Reichenberger SM. vom Adolf-Hitler-Platz übertragen. Den Nachmittag füllte eine von Prof. Walter Sturm-Gablons zusammengestellte Sendefolge „Klingender Reigen aus dem Sudetenland“.

Den Höhepunkt der Veranstaltung, die unter der Schirmherrschaft Konrad Henleins stand, bildete ein festliches Konzert am Abend im Reichenberger Stadttheater. Der Präsident der Reichsrundfunkkammer, Hans Krieger, sprach in einer Pause von der Lage aus, in der er mit Reichskommissar Konrad Henlein Platz genommen hatte. Präsident Krieger brachte dabei zum Ausdruck, daß es den deutschen Rundfunk und besonders den Reichsfender Breslau mit Stolz und Freude erfülle, namentlich auch unter der sudetendeutschen Bevölkerung unmittelbar weilen und Sendungen veranstalten zu können, nachdem in den vergangenen schicksalsschweren Zeiten der deutsche Rundfunk in dem Volkstumskampf unserer sudetendeutschen Brüder die Stimme der Heimat und ihre einzige Verbindung mit dem Reich gewesen sei.

Reichsminister Ruft in Wien
Reichserziehungsminister Ruft ist zu einem dreitägigen Besuch in Wien eingetroffen; u. a. wird er die neuen nationalpolitischen Erziehungsanstalten in der Dismark besichtigen.

Reht der Herzog von Windsor nach England zurück?

og. London, 13. November. Die Londoner Zeitungen veröffentlichten in großer Aufmachung die Nachricht, daß das Herzogspaar von Windsor in der nächsten Zeit nach England zurückkehren werde. Die „Daily Mail“ schreibt, daß der Herzog von Windsor in den nächsten Tagen mit seinem Bruder, dem Herzog von Gloucester, in Paris zusammentreffen wird, um mit ihm über die Rückkehr nach England zu verhandeln.

Englisches Blatt warnt die Juden

Lebhaftes Echo der deutschen Maßnahmen
og. London, 14. Nov. Die deutschen Maßnahmen gegen das Judentum beschäftigen die englische Öffentlichkeit in starkem Maße. Neben dem hysterischen Geschrei der Linkspresse werden jetzt auch in stärkerem Maße Stimmen der Vernunft laut, die beweisen, daß die Judenfrage auch in England auf dem Umwege über die Emigranten zu einem ernstlichen Problem zu werden droht.

Hollbau eingenommen

Neuer großer Erfolg der Japaner

Tokio, 13. November. Die japanischen Truppen, die an der Kanton-Hankau-Bahn entlang in südlicher Richtung vorstießen, haben die wichtige Stadt Jotichau eingenommen. Militärische Sachverständige heben hervor, daß mit dem Fall von Jotichau die wichtigste Außenstellung der Chinesen für die Verteidigung von Tschangschu zusammengebrochen ist.

NSDAP. Schwarzes Brett

Parteiämter mit betreuten Organisationen

NS-Frauenchaft - Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Calw und Jugendgruppe. Die Ortsgruppenleiterin. Am Dienstag, dem 15. November, „Hausmusikabend“ im Heim. Beginn 20 Uhr. Zu erwarten pünktliches und vollzähliges Erscheinen.

Neue Erfolge an der Ebro-Front

Wilbao, 13. November. Der nationale Heeresbericht meldet, daß die nationalen Truppen ihren Vormarsch entlang der Straße von Asco fortgesetzt haben. Mehrere hundert Gefangene, darunter sechs Offiziere, fielen in die Hände der Nationalen. Die Roten ließen an dieser Stelle der Front zahlreiche Beute, Waffen, Munition zurück.

Wie wird das Wetter?
Ausgabe vom 13. November, 21.30 Uhr
Das europäische Festland steht unter dem Einfluß eines kräftigen Hochdruckgebietes, dessen Kern mit 1035 Millibar über Rumänien und der Ukraine liegt.

Witterungsvorhersage für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Montagabend: Schwachwindig, meist heiter und trocken, höchstens vorübergehende Bewölkungszunahme, in Tallagen vielfach Frühnebel, stellenweise leichter Nachtfrost. Tagsüber mäßig warm.

Für Dienstag: Keine wesentliche Aenderung der Wetterlage.
NS-Präse Württemberg G. m. b. H. - Gesamtleitung: G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstraße 18.
Verlagsleiter: Friedrich Hans Scheele (z. Zt. abwesend).
Verantw. Schriftleiter: L. J. Gesamtleitung der Schwarzwald-Wacht einschli. Anzeigenteil: E. V. Engen, Frommle, Calw.
Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H., Calw, Rotationsdruck.
A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.
D. A. XI. 88: 3785. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Sonntag, den 20. November, nachmittags 5 Uhr in der Festhalle der Trupplführerschule in Calw Winterhilfs-Konzert Chorfeierstunde des „Calwer Liederkränzes“ 220 Mitwirkende - Einheitspreis 50 Pfg. Vorverkauf bei Buchhandlung Häussler.

Schöne einfarbige Kleiderstoffe in sehr großer Farbauswahl und vielen Webarten
wollen 70 cm breit 1.70, 1.90, 2.00, 2.10, 2.20
90 cm breit 2.60, 3.00, 3.20, 3.40, 3.70, 3.90, 4.00, 4.20, 4.60.
130/140 cm breit 6.00, 6.20, 7.80, 7.90, 8.80, 9.60, 10.60, 11.00, 12.00.
seiden u. kunstseiden 92 cm breit 2.30, 2.70, 3.00, 3.10, 3.20, 3.30, 3.60, 3.70, 3.80, 3.90, 4.00, 4.20, 4.30, 4.60, 5.00, 5.20, 5.50, 5.60, 7.50.
Paul Räuohle, am Markt, Calw

Bestellen Sie die „Schwarzwald-Wacht“
2-3-Zimmer-Wohnung
per sofort oder 1. Dezember gesucht.
Angebote erbeten unter P. N. 266 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Lichtspiele Bad. Hof
Heute 8:30 Uhr
Lillian Harvey
Capriccio
Die fröhlichste Ueberraschung u. d. heiterste Ereignis, das je ein Harvey-Film der Ufa bedeuten konnte.

Haar-Spezialisten
Unterstützung 42 Jahre
Gg. Schneider & Sohn, 2. Würt. Hauptstadt
Hauptstr. 11, Stuttgart a. N.
Auskunft im Friseurgeschäft
J. Odermatt

Einfacher
geht's nicht mehr.
Mit REGINA gewachsen, werden Böden und Treppen gegen Schmutz unempfindlich. Nach nassem Wischen ein leichtes Bürsten und der alte Hochglanz ist wieder da. Also für Parkett und Linoleum das gute

Calwer Decken
in großer Auswahl. Gelegenheitskäufe von Decken mit kleinen Fabrikationsfehlern mit entsprechendem Preisnachlaß stets am Lager
Reichert an der Brück

Puppen
jeder Art repariert
Friseur Odermatt

REGINA HARTGLANZWACHS
Calw: Drogerie Bernsdorff
Reinhold Hauber
Fr. Lamparter
Käte Schunk
Hermann Stroh
Bad Liebenzell:
R. Brennenstuhl
Hirsau: Oscar Jädler.

Die Zeitungsanzeige hat den sichersten Werbeerfolg!
DKW-Motorräder
Chr. Widmaier (Telefon 308)

Calw, 12. November 1938
Dankagung
Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, welche wir bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters
Michael Braun
erfahren durften, wie auch für die vielen Kranzspenden, sprechen wir allen auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank aus.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Das Geld fließt leicht,
wenn die Weihnachtstage in der Nähe sind. Jedes Herz hat irgendwo jemand, dem es etwas schenken und eine Freude machen will. Ungezählte tausende von Mark werden in diesen Wochen wieder umgesetzt. Haben Sie als Geschäftsmann schon daran gedacht, daß Sie einen Teil dieses Umsatzes noch in Ihr Geschäft durch gute Angebotswerbung in der Heimatzeitung lenken können? Machen Sie genaue Angebote, damit sich jedermann etwas heraussuchen kann. Sie werden sehen: gute Anzeigen, planmäßig gebracht, bringen auch Ihnen Erfolg!
Verlag der „Schwarzwald-Wacht“ Calw